

Theater und Musik.

Abschied von Laubsteden.

Zum letztenmal in dieser — ach, nur zu kurzen Spielzeit, erlangen gehen in dem „Goethe-Theater“ zu Laubsteden die Afforde Bergoloffs, Gluck und Karl Maria von Webers, mit ihrer Kantilene die „Fülle der Liebe und lebendigen leidenschaftlichen Glüdes verewigen.“ Und wieder lauchten Hunderte in dem gewählten Naum mit jener abgeklärten Ruhe, die auf uns einwirkt, sobald wir diesen Tempel des Olympiers betreten. Die köstliche Wiedergabe von „Des Cyprians pabron“ war der Anlaß zu einer herrlichen Ovation, die das Publikum dem feinsinnigen Professor Albert bereitet, indem es ihn spontan auf die Bühne rief; neben diesem um die Lauchsteden Aufführung so hoch verdienten Gelehrten, wurde auch Kapellmeister Moritz lebhaft gefeiert und durch Vorber ausgeschiedet. Von den auf der Bühne Mitwirkenden ragten auch gestern wieder diejenigen besonders hervor, die wir bis jetzt wieder „Hallschen Künstler“ nennen dürfen: Julius Barz, der zukünftige herrliche Tenor des Duffendorfer Stadttheaters, und Hans Bergmann, der für das Weimarer Hoftheater verpflichtet Karitonist. Die von dem Theatermaler Kammerath in Halle entworfenen und bis ins liebevollste ausgeführten Dekorationen, es sei nur an das hümmungsvolle Interieur des ersten Stüdes und an den Prospekt zu dem „Brettergänger Rabi“ (Wald durch die Säulenhalle des Akademiegebäude auf die minaretreide Stadt) erinnern, fanden allgemein den größten Klang. — Das Wetter war prächtig und somit der Spaziergang durch das von dem Herrgott so unergötzlich schön gesäumte „Foyer“ unter den herrlichen Verträumen erfrischend und anregungsvoll. — Schmer gemorden ist jo manchem der Abschied von Laubsteden, in dem durch die opferwillige Wirksamkeit des „Lauchsteden Theater-Vereins“ — dem jeder beitragen mußte, der die großen Dichter liebt und schätzt, — die Vergangenheit einer großen Zeit, die Schönheit klassischer Tage zur Aufrechterhaltung gelangt. Schließen wir den Worten, die Goethe an die ihm lieb gewordene Städte richtete, als er 1811 Laubsteden zum letzten Male sah:

Lebet wohl, geliebte Bäume,
Wasch ich in der Himmelstaut!
Tausend monarvale Träume
Schlingen sich durch euren Duft.
Doch was sich ich und verweile?
Wo so schwer, jo bang wird's mir!
Ja, ich gehe, ja, ich eile;
Aber ach, mein Herz bleibt hier!
Lebet wohl, mein Herz bleibt hier.

W. G.

Der Pachtvertrag des Leipziger Stadttheaters.

Da nun der Leipziger Theaterdirektor Volkner endgültig vom 1. April 1912 an die Leitung der Frankfurter Theater übernehmen wird, veröffentlicht der Rat der Stadt Leipzig den Pachtvertrag, um einen Nachfolger für Volkner zu finden. Bewerber müssen bis spätestens den 15. August 1910 ihre Angebote einreichen. Dabei ist ein Ausweis über ihre bisherige künstlerische und geschäftliche Tätigkeit und der erforderlichen Geldmittel notwendig. Der Pächter muß sich zu täglichen Aufführungen am „Neuen Theater“ verpflichten. Am „Alten Theater“ kann er hierüber nach eigenem Ermessen entscheiden. Pächter zins braucht er nicht zu entrichten, hat aber jährlich an drei Pensionfonds 14 300 Mk. zu zahlen. Außerdem muß er jedes Jahr mindestens 15 000 Mark zur Unterhaltung des Anmeritars aufwenden und 115 000 Mark an die Dreierbeobachtungsstelle bezahlen. Das Stadtorchester, das ihm zur Verfügung steht, besteht aus 87 Personen. Die Stadt liefert bei Neuanschaffung von Dekorationen, Garderobe und allem Theatergerät einen Beitrag, und zwar 50 Proz. bis zur Höhe von 50 000 Mark, 33 1/2 Proz. bis zur Höhe von 75 000 Mark. Uebersteigen die Anschaffungen diesen Betrag, jo genügt die Stadt keine Unterstützung zu dem, was darüber hinaus geht. Alle des Neuanschaffungen werden städtisches Eigentum. Die Stadt zahlt auch für die laufende Unterhaltung der Gebäude, liefert bis zu 30 000 Mark das elektrische Licht unentgeltlich und zahlt von vornherein die Preise für die Zuschauerparkplätze. Bis zu 30 000 Mark füllt dem Pächter der Reingewinn allein zu. Darüber hinaus erfolgt Teilung mit der Stadt. Eine Sicherheit von 100 000 Mark ist vom Pächter zu hinterlegen. Auch muß er ein Betriebskapital von 50 000 Mark nachweisen. Der neue Pachtvertrag läuft vom 1. April 1912 bis zum 30. Juni 1919.

Berliner Theater.

Sommeraison.
Schbelltheater.
Der künftige Oberregisseur des Schbelltheaters, William Bauer, hat im Schbelltheater eine Sommeraison eingerichtet, die am 1. Juni mit der dreitägigen Komödie von Oberhard Bohnow, „Wem gehört Helene“, eröffnet wurde. Es hat lange gedauert, bis sich die Zensur entschließen

konnte, das Stück frei zu geben. Ob es wohl was geschadet hätte, wenn sie sich gar nicht dazu hätte entschließen können? Die Literatur hätte zweifelsohne nichts verloren dadurch, aber Berlin hätte nicht die günstige Gelegenheit gehabt, sich berant zu amittieren.

„Unstittlich“ ist das Stück nicht, aber „sattig“ im höchsten Grade. Helene hat nämlich zwei Männer, einen für den Tag, einen für die Nacht! Und der Verfasser behandelt in den drei Akten die Frage: „Wem gehört Helene?“, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Die beiden Gattinnen lernen sich kennen und werden Freunde. Sie wollen sich einander ihre Gattinnen vorstellen. Helene will loka, wem sie gehört. Da stellt sich die Wahrheit heraus, aber auch eine zweite Wahrheit, nämlich, daß der eine der beiden Gatten ein Spinndier ist und daß die Ehe mit ihm unglücklich ist. Wer war somit Kran? Natürlich „Sie“!

Roje Baletti als Helene, Fißler und Kottmann als die beiden Ehemänner nahmen sich des Stückes mit größter Liebe an. Das Theater dröhnte mitunter vor Lachen. Die Götze haben wieder ein Solbaltentstück mitgebracht, „Kaserne“ von Stein und Söhngen. Es tagt nur wenig über andere Nachahmungen des „Zapfenstreichs“ hervor. Drei Akte gehen breit und teilweise trivial dahin. Erst der vierte Aktung entschädigte durch eine allerdings ausgezeichnete gelungene dramatische Steigerung.

Leistungstheater.

Im Leistungstheater zu Berlin hat das Kliner Kesseldenz Theater zu einem Gastspiel seinen Einzug gehalten. Die Götze haben wieder ein Solbaltentstück mitgebracht, „Kaserne“ von Stein und Söhngen. Es tagt nur wenig über andere Nachahmungen des „Zapfenstreichs“ hervor. Drei Akte gehen breit und teilweise trivial dahin. Erst der vierte Aktung entschädigte durch eine allerdings ausgezeichnete gelungene dramatische Steigerung.

Ein Rekrut und ein Unteroffizier lieben daselbe Mädchen. Der Vorgesetzte liebt seinen Untergebenen aus Eiferfucht bis zur Nahmensfucht. Die Teufel des Unteroffiziers wird aufgebeft, der Soldat wird das Mädchen heimführen können.

Das Sommer-Premieren-Publikum spendete lebhaftesten Beifall, jo daß die Aufführung zu einem großen äußeren Erfolge wurde. Wegen guten Leistungen sind Karl Wallauer und Frau zu erwähnen. Max Friedrichs Spiel war nicht gleichmäßig. Gutes boten Frau Frey und Fräulein Reimann.

Deutsches Theater.

Die Sommerdirektion Emil Geper eröffnete die Saison mit einer Gedenkstunde für Büchner. Zum Zeichen, daß es eine Gedenkstunde war, wurde von Emil Geper selbst ein von Ernst Lissauer und Frau zu erwähnen. Max Friedrichs Spiel war nicht gleichmäßig. Gutes boten Frau Frey und Fräulein Reimann.

Dagegen war die Aufführung von „Ueber unsre Kraft“ (1. Teil) ein hebrer Genuß. Friedrich Kayßler als Warrer war ein Mann von erhabener Mäntlichkeit. Wolf Kraft, die nicht unruhig spielt, voll Empfinden. Er verzichtete auf alle billigen Mäßen, wie sie in dieser Rolle gerne angewandt werden. Seine Würde war innerlich, nicht gewollte Suggestion. Helene Schöbner als seine Frau stattete ihre Rolle mit einer rührenden Hingabe aus. Gerade weil sie ihr merkwürdiges Leid nicht zu sehr betonte, wirkte die Figur doppelt.

Auch die Kinder und die Pastoren gaben ihr Bestes zur Feier des norwegischen Meisters. Rein Wunder, daß das Publikum von Anfang bis zum Ende im Banne der Dichtung weilte.

Romische Oper.

Das russische Hofballett in der Romischen Oper brachte gestern eine ziemlich matte Darstellung von Suppés „Schöner Galathe“, dann ein einseitiges romisches Ballett, „Die Zaubervlöte“ von Zwanoff. R. Drigo hat die amnuttige Musik dazu geschrieben. Das Ballett hat natürlich mit Mozarts „Zaubervlöte“ durchaus nichts zu tun. Ein alter gütiger Marquis umwirbt ein schönes Bauernmädchen. „Sie“ liebt einen Bauernburschen und Oberon erscheint als Bettler, gibt dem jungen Liebhaber eine Flöte, die alle tanzten läßt. Im Tanz finden sich die Liebenden. Ehe Wille erliegen als ein Mutter von Grazie und Anmut. Schirzeff tarikierte den Alten famos, Duhoff tanzte gemandt als Oberon.

Schillertheater.

Das Schillertheater zu Charlottenburg führte „Die zärtlichen Verwandten“ von Benedix und Kadelburg auf. Es übertraf dabei nichts weiter, als die Flachheit des Stückes. Das Werk ist zu unbedeutend, um dauernd Existenzberechtigung zu haben.

Bühnenschronik.

1. Wiener Gastspiel des Berliner Theaters. Das Berliner Theater eröffnete im Wiener „Deutschen Volkstheater“ mit dem Schauspiel „Tajfun“. Das Stück interessierte von Anfang bis zu Ende; besonders gefallen R. K. und Herr Reinhardt. Das königliche Schauspielhaus zu Berlin befehlt sein Theaterjahr mit einem „Waldenburger Julius“. Als erstes in dieser Reihe geht sein „Karolinger“-Drama in Szene. Die Aufführung bedeutete einen vollen Erfolg.

Kunst und Wissenschaft.

Der Zustand von Julius Wolff.

Berlin, 2. Juni. Der Dichter Julius Wolff hat sich von seiner schweren rheumatischen Entzündung nicht erholt, vielmehr ist, nachdem gestern eine Lungenentzündung hinzugegetren ist, der Dichter auch noch von einer Herzschwäche befallen worden, die einen allgemeinen Kräfteverfall zur Folge hat. Angefichts des hohen Alters ist sein Zustand heute kritisch. Der Dichter verbrachte den ersten Teil der letzten Nacht ohne Bekümmung.

Hochschulnachrichten.

Dr. phil. Gustav Herbig, Bibliothekar an der Hof- und Staatsbibliothek in München, habilitierte sich in der Münchener philosophischen Fakultät. — Dem ordentlichen Professor und Direktor des anatomischen Instituts an der Universität Kiel, Dr. med. Ferdinand Grahe von Spee, wurde der Charakter als Geheimmedizinalrat verliehen. — Im Sinne von Prof. Dr. Max Woss, der als Nachfolger v. Bollingers nach München überfiedelte, wurde die Leitung des pathologischen Instituts sowie die Abhaltung der Vorlesungen und Kurse an der Universität Würzburg vertrittungsweise dem etatsmäßigen 1. Assistenten des Instituts, Privatdozenten für Pathologie Dr. Alexander Schminde, übertragen. — Für das Fach der Fortpflanzung habilitierte sich an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe der Privatdozent Dr. oec. publ. Emil Wimmer. Seine Habilitationsschrift handelt über „Anbauverhältnisse mit fremdländischen Holzarten im Großherzogtum Baden“. — Der Finanzanschluß der württembergischen Zweiten Kammer hat sich durch Mehrheitsbeschluß damit einverstanden erklärt, daß die tierärztliche Hochschule Stuttgart nach Zürich verlegt und der dortigen Universität als tierärztliche Fakultät mit 4 ordentlichen und 2 außerordentlichen Professoren angegliedert wird.

Chronik.

„14 Jahre Jesuit, Persönliches und Grundrüttliches“ von Graf von Hoensbroech. Der zweite Teil dieses berühmten Werkes wird demnächst bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erscheinen.

Brig Eugen von Schwaben, der bekanntlich ein begabter Maler ist, hat im Prachtbau eines Stockholmer Gymnasiums ein großes Frescogemälde vollendet.

Der Wiederaufbau des Otto-Heinrichbaus abgelehnt. Die Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer hat mit Stimmen-Mehrheit den Vorschlag der Regierung, den Otto-Heinrichbau durch teilweise Abtragung der Fassade und ihren Wiederaufbau standhaft zu machen, abgelehnt. Die Regierung erklärte, daß sie keine weiteren Vorschläge für die Erhaltung der Fassade machen und die Verantwortung für etwaige Unglücksfälle ablehnen werde.

Provinzial-Nachrichten.

Witterungsbericht vom Brocken.

(Nachdr. verb.) Mittwoch, 1. Juni.
Die Depression über dem Mittelmeer hat sich vertieft, während sich die Depression über Osteuropa ebenso wie das Hochgebiet im hohen Norden unter Verdrängung ernstern haben. Der vorwiegend höchsten Winden aus west- und südwestlichen Richtungen ist das Wetter in Deutschland meist trüb und etwas wärmer; fast überall sind in den letzten Tagen Niederschläge gefallen.

Die allgemeine Luftdruckverteilung über Nord- und Mitteleuropa seit Anfang der Woche entspricht einer jener Typen, welche der Witterung auf dem Brockengebiet besonders nachteilig und charakteristische Merkmale aufzurufen pflegen. Zwischen weit entfernten Hochdruckgebieten war über dem mittleren Europa niedriger Luftdruck ziemlich gleichmäßig verteilt und dementsprechend die Witterung in diesem Gebiet unfeunflich, kalt, wolkig und trübe, teilweise auch regnerisch. Am Montag hielt tagelanger der Nebel an, und häufig gingen leichte Regenschauer hernieder; das Maximum-Thermometer erreichte nur 7 Grad Wärme. Das Wetter am 20. v. M. um jo unfeunflich, als die Lufttemperatur abnorm niedrig war, das Tagesmittel blieb um 1 Grad hinter dem normalen Werte zurück. Am Dienstag vormittag trat die erwartete Besserung des Wetters ein, der Nebel verwich, der harte Südwesthaute etwas ab, das Barometer liegt langsam und die Temperatur stieg im Laufe des Tages bis auf 9 Grad Wärme. Leider beinträchtigte gestern abend harter Frost die Aussicht, so daß man die umliegenden Ortschaften kaum erkennen konnte. Heute früh Nebelstreifen bei +6 Gr., früher Südwest und unweilen Ausflüsse in die nähere und fernere Umgebung. Seit 8 Uhr vormittags haben wir hier oben eine großartige Fernsicht zu verzeichnen; jo war der Dom von Magdeburg und Halberstadt sichtbar, der Thüringer Wald, der Weisener und die Kaiserler Berge waren in ihrer ganzen Ausdehnung erkennbar. Heute 11 Uhr vorm. Barometerstand 600 Millimeter, Temperatur +10 Gr. C. Südwestwind, Stärke 6, und der Himmel mit Regen- und Gewitterwolken bedekt. Für die nächsten Tage ist trübes, wolkiges aber wärmeres Wetter, ohne oder nur geringe Niederschläge zu erwarten. Touristenverkehr ziemlich lebhaft.

Zielerkreit.

Croftig, 1. Juni. In den Schreibstischfabriken Croftigh-Hohenleina sind die Tischler in den Streit getreten. Die Zeit ist indes von den Gesellen nicht günstig gewählt, denn gerade jetzt beginnt für die Fabrikanten wie in jedem Jahre die kalte Zeit. Ferner sollen die Fabrikanten schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken umgehen, ihre Betriebe

Wasch-Anzüge für Knaben, Bruno Freytag, wasch- u. Mousseline-Kleider für Mädchen, Einzelne Blusen. Einzelne Hosen. Einzelne Röcke. Kragen, Lätze, Mützen etc. Leipzig-Strasse 100.

